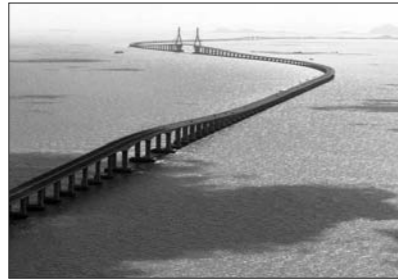


Die zwei längsten Brücken der Welt

Von den zehn längsten Brücken der Welt belegt China die Plätze 1-6 sowie 8 und 9. Auf Platz 7 steht Thailand und Platz 10 belegen die USA.

1. Die **Große Brücke Danyang-Kunshan**, seit 2011 die längste Brücke der Welt, ist ein 164,8 km langes Viadukt der Schnellfahrstrecke Peking-Shanghai und befindet sich zwischen Shanghai und Nanjing im Osten von China, in der Provinz Jiangsu. Die Bauzeit betrug vier Jahre, zeitweise waren über zehntausend Beschäftigte auf der Baustelle tätig. Die ersten der über zehntausend Pfeiler wurden am 7. April 2008 gegossen. Am 24. Mai 2009 wurde der letzte Hohlkastenträger eingesetzt. Die Gleisverlegearbeiten waren am 6. November 2010 abgeschlossen und der Betrieb auf der Hochgeschwindigkeitsstrecke konnte am 30. Juni 2011 aufgenommen werden. Die Baukosten betragen 8,5 Milliarden US-Dollar.

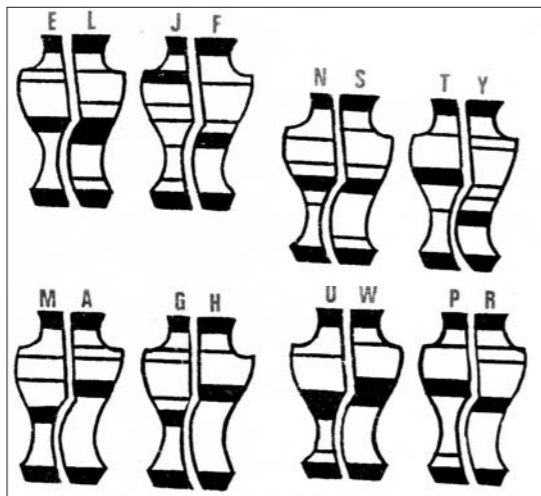


Die zweitlängste Brücke der Welt ist die **Große Brücke von Tianjin**, ein 113,7 km langer Viadukt der Schnellfahrstrecke Peking-Shanghai. Sie befindet sich zwischen Langfang und Qingzhou (Qing) im Osten von China in der Provinz Hebei und führt über offenes Gelände so-

wie durch die westlichen Vororte der Stadt Tianjin, deren Bahnhof mit dem Namen Tianjin Süd sich ebenfalls auf dieser Brücke befindet. Begonnen wurde mit dem Bau im Jahre 2008, fertiggestellt wurde sie 2010 und am 30. Juni 2011 in Betrieb genommen.

Bruchstücke

Abgebildet sind hier acht zerbrochene Vasen. Allerdings gehören ihre nebeneinanderstehenden Bruchstücke nicht zusammen. Wie viele Vasen könnt ihr daraus zusammensetzen und welche Teile braucht ihr dazu?



Lösung: Eine einzige Vase aus den Teilen E und R.

Lach mit!

„Wo hast du denn deine Uhr?“
„Die ist bestimmt schon zu Hause, die geht immer vor!“

„Herr Professor, haben Sie Kinder?“
„Ja, zwei Töchter – beides Mädchen.“

Franz fragt seinen Freund Robert:

„Weißt du, warum Flugzeuge einen Propeller haben?“

„Nein, weißt du es denn?“
„Natürlich!“ antwortet Franz, „Damit dem Piloten nicht zu heiß wird!“

„Nein, das glaube ich nicht!“ entgegnet ihm Robert.

„Doch!“ beharrt Fred, „Ich habe einmal in einem Film ein Flugzeug gesehen, bei dem der Propeller nicht ging. Da hättest du sehen sollen, wie der Pilot geschwitzt hat!“

„Das ist total gemein!“ beschwert sich der kleine Tom bei seinem Freund, „Ich bin zu Hause von fünf Geschwistern das Jüngste und muß immer die alten Klamotten der anderen abtragen.“

„Aber das ist doch nicht so schlimm“, tröstet ihn sein Freund.

„Und ob das schlimm ist, ich bin doch der einzige Junge!“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neuezeitung.hu



Was? Wo?

| | |
|--|---------|
| Der Sack und die Mäuse | Seite 2 |
| Ein gefährliches Spiel | Seite 3 |
| Barbarossa auf dem Kyffhäuser | Seite 4 |
| Was bedeutet die Fastenzeit für die Christen | Seite 7 |

Valeria-Dienes-Grundschule Traditioneller Schwabenball mit viel Musik, Tanz und Gesang

Bereits das 22. Mal wurde der traditionelle Schwabenball der Valeria-Dienes-Grundschule zu Sepsd/Szeksárd veranstaltet. Wie bisher jedes Jahr, konnten sich auch jetzt die Gäste, Schüler, die Lehrerschaft sowie Eltern, Großeltern und Freunde am bunten Treiben erfreuen. Es wurde musiziert, viel getanzt und gesungen und am Buffet gab es auch – Dank der Eltern und Großeltern – viele leckere Speisen. Nicht fehlen durfte – als Höhepunkt des Abends – die berühmte Volkstrachtenschau.

Als Ehrengäste eingeladen waren Evertse Marinus Willem, der Vorstand des Vereins „Rotary Club“, Georg Kremer, der Leiter des Regionalbüros der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, sowie Boglárka Szücs, Kulturmanagerin des Instituts für Auslandsbeziehungen.

Zuerst spielte die Band der Schule das Lied „Die Töne der Heimat“, anschließend hielt die Direktorin Anna Farkas ihre Eröffnungsrede. Ihr zur Seite standen als Helfer Brigitta Bösze sowie Dominik Balbach aus der Klasse 7.b, sie führten das Publikum durch das bunte Programm.

Von Anfang an wurde viel getanzt. Die Valeria-Dienes-Grundschule hält die ungarndeutschen Traditionen, Kultur und Sprache für sehr wichtig, man tut sehr viel, um alte Bräuche aufrechtzuerhalten. Fest zum Unterricht gehört die wöchent-



liche Volkstanzstunde unter Leitung von László Gaál, der die Tanzgruppe „Ifjú szív“ auch international erfolgreich führt.

Volkstänze der Kleinsten eröffneten den Reigen

Als erstes traten die Kinder des Kindergartens „Wunderland“ auf. Die zwei pädagogischen Institutionen pflegen einen engen Kontakt, die Kinder werden auf den zweisprachigen Unterricht in der Schule sehr gut vorbereitet. Sie haben auch die Möglichkeit, z. B. an einem Rezitationswettbewerb der Schule teilzunehmen, was sie auch erfolgreich gemeistert haben. An diesem Abend haben sie dem Publikum unter Leitung von Adél Háfner Volkstänze vorgeführt. Sie wurden dabei von Anton Keller auf dem Akkordeon begleitet.

Nach den Kleinsten standen die etwas Älteren auf der Bühne. Die Schüler aus der Klasse 2.b tanzten einen österreichischen Volkstanz, den „Lustigen Kreis“. Die Klasse 2.c führte den „Figaro“ vor, eine Choreographie von László Gaál.

(Fortsetzung auf Seite 6)



Valeria-Dienes-Grundschule Traditioneller Schwabenball mit viel Musik, Tanz und Gesang

(Fortsetzung von Seite 1)

Im Programm folgten zwei Walzer, getanzt von den Klassen 3.a und 3.b. Die Tänze wurden von *Nikolaus Manning* sowie von *László Gaál* choreographiert.

Die „größten“ Tänzer der Schule sind die Viertkläßler. Sie führten zwei Tänze vor: die „*Musikerpolka*“ von *Josef Wenczel* sowie eine neue Choreographie von *László Gaál*.

Der Schulchor unter Leitung von *Beate Häuszer* arbeitet sehr viel daran, immer mehr deutsche Lieder in sein Repertoire aufnehmen zu können. Den Schülern macht es sehr viel Spaß und den Zuhörern riesige Freude. Als Beweis dient auch eine Nachricht: beim *Wettbewerb Deutscher Nationalitätenchöre in Mohatsch* wurde der Chor mit dem Preis „*Gold mit Auszeichnung*“ geehrt.

Selbstverständlich zeigten die Chormitglieder auch auf dem „heimischen“ Schwabenball ihr Können.

Volkstrachtenschau in zwei Kategorien

Im Programm folgte die Volkstrachtenschau, die von den Lehrern *Gyöngyi Scherer-Csabai* sowie ihrem Ehemann *Tamás*



Scherer moderiert wurde. Die Jury bestand aus den Ehrengästen *Georg Kremer*, *Boglárka Szücs* sowie *Maria Kerekes* und *Csilla Reibling-Merczel*.

Prämiert wurde die Trachtenschau in zwei Kategorien, nämlich die ungarischen und die ungarndeutschen Volkstrachten der Umgebung. Es gelang den Teilnehmern, die Zuschauer mit ihren wunderschönen Trachten zu begeistern. Bei der Auswertung betonte *Georg Kremer*, daß das Interesse leider immer schwächer werde. Es seien fast nur noch die Großeltern, vor allem die Omas, die ihren Enkelinnen und Enkeln



die alten Traditionen und Gebräuche nahe bringen. Aber vielleicht gerade kann diese Trachtenschau die Blicke eines jeden auf diese wichtigen Traditionen lenken.

Nach diesen wunderschönen Momenten betrat der bekannte Nationalitätenchor, der „*Mondscheinchor*“ die Bühne. Der Chor, der schon mit vielen Auszeichnungen geehrt wurde, feiert dieses Jahr sein 35jähriges Bühnenjubiläum. Auf dieses Fest hat sich der Chor mit drei Liedern vorbereitet: „*Steh ich auf hohem Berge*“, „*Szívem, szívem, was hast du gemacht?*“ sowie „*Lustig ist das Zigeunerleben*“. Dirigentin des Chores ist *Márta Molnár*, auf dem Akkordeon wurden sie von *Anton Keller* begleitet.

Anschließend traten die Erwachsenen mit den Schülern vom Kinderchor zusammen mit dem Lied „*Ach Heimat*“ auf.

Zu guter Letzt wurde der „richtige“ Ball durch einen Walzer der Kinder eröffnet und dann ging es los. Und wer noch sein Glück probieren wollte, der konnte sich zum Erlös der Schule Lose kaufen.

Dominik Balbach 7.b
Valeria-Dienes-Grundschule,
Szekszárd

Ein gefährliches Spiel

An einem Nachmittag spielte *Peter* mit seinen Freunden, wie schon so oft, in der Sandgrube in der Nähe des Dorfes. Über ihr Erlebnis an diesem Nachmittag schreiben er und sein Freund *Hans* einen kurzen Aufsatz.

Peter schreibt:

Gestern spielten wir wieder einmal in der großen Sandgrube. Wir haben da eine Höhle gebaut, die war über zwei Meter tief. Wir setzten uns hinein und beschloßen, sie als unsere Räuberhöhle auszubauen und ein verschließbares Tor anzubringen. Als wir noch besprachen, wie wir das machen können, rieselte plötzlich feuchter Sand herab. Wir bekamen es mit der Angst zu tun und krochen schnell aus der Höhle. Kaum waren wir draußen, rutschte auch schon ein Teil der Grubenwand herunter. Kurz darauf war unsere Höhle verschüttet. Wir waren sehr erschrocken und stellten uns vor, was uns alles hätte passieren können, wenn wir in der Höhle geblieben wären. Wir waren froh, daß wir gleich ins Freie gelaufen sind.

Hans schreibt:

Gestern spielte ich mit meinen Freunden wieder einmal in der großen Sandgrube in der Nähe des Dorfes. Im weichen Sand entdeckten wir bald eine Höhle. Rasch gruben wir sie so tief aus, daß wir uns alle bequem hineinsetzen konnten.

„Das wäre eine tolle Räuberhöhle“, sagte *Andreas*.

Wir stimmten ihm zu.

„Aber wir müßten sie auch verschließen, damit andere nicht hineingehen können“, meinte *Georg*.

Während wir berieten, wie wir die Höhle absperren könnten, rieselte plötzlich feuchter Sand herunter.



„Raus aus der Falle!“ schrie *Andreas*.

Wir stürzten Hals über Kopf ins Freie. Kaum waren wir draußen, stürzte auch schon ein Teil der Sandwand ein. Unsere Höhle war völlig verschüttet.

„Da haben wir aber Glück gehabt!“ sagte *Georg*, „Das hätte schiefgehen können!“

Erleichtert liefen wir nach Hause. So leichtsinnig wollte keiner von uns mehr in der Sandgrube spielen.

Aufgaben

1. Lest zuerst die beiden Texte gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!

4. Welche der beiden Erzählungen ist spannender? Begründet eure Antwort!

2. In beiden Texten wird das gleiche Erlebnis beschrieben. Faßt kurz den Inhalt mit eigenen Worten zusammen!

5. Warum ist das Spiel in einer Sandgrube gefährlich?

3. Vergleicht die beiden Texte! Welche Unterschiede fallen euch auf?

6. Was hätte passieren können? Habt ihr schon von Unfällen in einer Sandgrube gehört? Erzählt!

Versteckte Wörter

Aus den Buchstaben der folgenden Wörter lassen sich eine Reihe anderer Wörter bilden. Hier als Beispiel das Wort *Eisenbahn*. Verfahrt ähnlich mit den Wörtern *Sportwagen* und *Schornsteinfeger*.

| Eisenbahn | Sportwagen | Schornsteinfeger |
|-----------|------------|------------------|
| Eis | | |
| Eisen | | |
| Sieb | | |
| See | | |
| Sehne | | |
| Sinn | | |
| Nase | | |
| Sahne | | |
| Biene | | |
| Besen | | |

Barbarossa auf dem Kyffhäuser

Am 4. März 1152 wurde der 30jährige Schwabenherzog Friedrich, der in Italien wegen seines roten Bartes den Beinamen „Barbarossa“ (Rotbart) erhielt, in Frankfurt zuerst zum König gewählt und bereits fünf Tage später in Aachen zum Kaiser gekrönt. Als Kaiser wurde Barbarossa seine schwäbische Heimat zu eng. Immer wieder zog er mit einer großen Armee über die Alpen, um mit wechselndem Erfolg seine politischen Ziele durchzusetzen. Sein Kriegsglück in Italien war allerdings nicht von Dauer. Sein fünfter Feldzug endete mit einer Katastrophe und Barbarossa mußte sich 1176 dem Papst in Venedig unterwerfen. Allerdings konnte Barbarossa seinen Machtanspruch nördlich der Alpen weiter festigen. Er schuf neue königliche Territorien in Schwaben und Franken und stärkte die Geldwirtschaft. Auf ihn gingen der Bau von zahlreichen Burgen und die Gründung von Städten zurück. Am Neckar in Bad Wimpfen ließ er eine Kaiserpfalz errichten. Unter Barbarossa bildete sich der eigentliche Feudalstaat heraus. Als oberster Lehnsherr des Reiches band er die geistigen und weltlichen Fürsten durch einen Eid an sich.

Um diesen Kaiser Friedrich I. ranken sich eine Vielzahl verschiedenster Sagen. Die bekanntesten sind dabei die *Barbarossasagen*. Er soll noch nicht tot sein, sondern bis zum jüngsten Tage leben. Bis dahin sitzt er verhohlen im Berg Kyffhäuser, und wann er hervorkommt, wird er seinen Schild an einen dünnen Baum hängen, davon wird der Baum grünen und eine bessere Zeit wird kommen.

Eine weitere Popularität erfuhr die Sage vom im Berg schlafenden Kaiser durch *Friedrich Rückerts Ballade* von 1817, die damit den Gedanken von der Wiederkehr „des Reiches Herrlichkeit“ aufleben ließ und den Kyffhäuser endgültig als Örtlichkeit der Kaisersage festlegte (siehe Seite 5!).

Im Wortlaut der Barbarossasage (auch „Kyffhäuser Sage“) heißt es:

„Der alte Kaiser Friedrich Barbarossa ist durch einen Zauber, d.h. eine übernatürliche heimliche Gewalt in ein unterirdisches Schloß des Kyffhäu-



Barbarossa in seiner Höhle



Kyffhäuserdenkmal mit Reiterstandbild

serberges in Thüringen versetzt worden. Hier sitzt er schlafend auf einem Stuhl von Elfenbein und stützt sein Haupt auf einen Marmortisch. Sein roter Bart, bei Lebzeiten dem gelben Flachse ähnlich, leuchtet wie Glut des Feuers und ist durch den Tisch, ja fast um denselben herumgewachsen. Zuweilen bewegt der Kaiser das blonde Haupt, hebt die schweren Augenlider halb und zwinkert oder blinzelt mit den Augen. Durch solch' traumhaftes Augenzwinkern winkt er in langen Zeiträumen – von 100 Jahren – einem Zwerg, kaum der Größe eines Knaben, hinaufzugehen und nachzusehen, ob die Raben, die Bilder der Zwietracht und des Unglücks, noch um den Berg fliegen und krächzen. Ist dies der Fall, so schließt der Kaiser seufzend die Augen, schläft und träumt abermals 100 Jahre. Erst, wenn der Bart ganz um den runden Marmortisch gewachsen ist und ein mächtiger Adler in stolzem Flug sich aufschwingt, den Berg umkreist und den Rabenschwarm verscheucht, erst dann wird der Kaiser mit seinen gleichfalls verzauberten Getreuen erwachen.“

Friedrich Rückert: Barbarossa

Der alte Barbarossa,
Der Kaiser Friederich,
Im unterird'schen Schlosse
Hält er verzaubert sich.

Er ist niemals gestorben,
Er lebt darin noch jetzt;
Er hat im Schloß verborgen
Zum Schlaf sich hingesezt.

Er hat hinabgenommen
Des Reiches Herrlichkeit,
Und wird einst wiederkommen,
Mit ihr, zu seiner Zeit.

Der Stuhl ist elfenbeinern,
Darauf der Kaiser sitzt:
Der Tisch ist marmelsteinern,
Worauf sein Haupt er stützt.

Sein Bart ist nicht von Flachse,
Er ist von Feuersglut,
Ist durch den Tisch gewachsen,
Worauf sein Kinn ausruht.

Er nickt als wie im Traume,
Sein Aug' halb offen zwinkt;
Und je nach langem Raume
Er einem Knaben winkt.

Er spricht im Schlaf zum Knaben:
Geh hin vors Schloß, o Zwerg,
Und sieh, ob noch die Raben
Herfliegen um den Berg.

Und wenn die alten Raben
Noch fliegen immerdar,
So muß auch ich noch schlafen
Verzaubert hundert Jahr.

Der starke Zwerg auf dem Kyffhäuser

In Sondershausen lebte vor vielen Jahren ein Müller namens Lau, der die Wippermühle von der Stadt gepachtet hatte. Er war ein großer, kräftiger Mann, stark wie ein Bär, und hatte am Hofe zu Potsdam bei den langen Grenadieren gedient. Einmal fuhr Lau mit seinem Mühlknappen nach dem Kyffhäuser, um sich einen Mühlstein zu holen. Er selbst stieg einen Fußsteig hinan und ließ den Knecht auf dem Fahrweg nachkommen.

Die Sonne war schon untergegangen, als er oben bei dem alten Turm anlangte. Da stolzierte auf einmal ein dicker, stämmiger Zwerg hinter dem Turm den Berg herauf, zeigte dem Müller eine Höhle, die kaum groß genug war, einen Dachs aufzunehmen, und verlangte, daß er sich da in die Höhle hineinarbeiten und ihm helfen solle, einen Stein loszubrechen, der sie beide glücklich machen werde.

Der Müller aber hatte keine Lust dazu und schlug das Ansinnen ab. Da wurde der Zwerg grob und fing an zu schimpfen und zu drohen. Doch der Müller war nicht faul und knallte dem Wicht eins hinter die Ohren. Der Knirps aber hingte sich dem Manne wie ein Bleiklumpen an den Hals und warf ihn auf die Erde, daß ihm alle Rippen krachten. Der Müller kriegte den Kleinen zwar wieder herum, aber der Zwerg umfaßte ihn wie eine Kneifzange und zwickte ihn derart, daß er laut aufschreien mußte. Es gab eine Rauferei, wie sie der Müller noch nie mitgemacht hatte, bis er schließlich ganz ermattet war.

Da kam gerade noch zur rechten Zeit der Mühlknappe herbei. Dieser schlug mit seinem Stock auf



den Angreifer los, daß die Splitter flogen. Nun erst ließ der Zwerg von dem Müller ab und verschwand wie ein Regenwurm in einem Loch, das kaum eine Spanne groß war.

Dem Müller taten alle Glieder weh, und er war am ganzen Leib voll blauer Flecken. Noch mehr ärgerte ihn aber, daß er, der bärenstarke Mann, dem kleinen Knirps fast unterlegen wäre; aber was war zu machen? Er lud mit seinem Knappen den Mühlstein auf und fuhr heim. Der starke Zwerg aber war seither nicht mehr zu sehen.

Der Kyffhäuser (auch Kyffhäusergebirge genannt) ist ein Mittelgebirge südöstlich des Harzes im Thüringer Kyffhäuserkreis sowie im sachsen-anhaltischen Landkreis Mansfeld-Südharz, das eine Höhe von bis 473,6 m ü. NN erreicht und sich über rund 70 km² erstreckt.

Welche Eigenschaften passen zu den Tieren?

Sagt zuerst, welche Tiere ihr auf den Bildern seht!

1.



- O verspielt
- O gefährlich
- O flink
- O schwarz
- O schwer

3.



- O groß
- O winzig
- O grau
- O stark
- O schwach

2.



- O listig
- O dumm
- O schwarz
- O gefährlich
- O laut

4.



- O heiß
- O stachelig
- O treu
- O schuppig
- O menschenfreundlich

Sagt auch welche Eigenschaften Hunde, Löwen, Vögel, Pferde, Schweine, Mäuse und Wölfe haben.

Richtig oder falsch?

Lest die Sätze! Kreuzt richtig oder falsch dahinter an.

| | richtig | falsch |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Eisbären leben in Australien. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Katzen fangen Mäuse. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Störche fliegen im Herbst nach Afrika. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Tiger sind Raubtiere. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Bären schlecken gern Honig. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Vögel können singen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Pferde fressen nur Fleisch. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Alle Schmetterlinge sind rot. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9. Eichhörnchen können gut klettern. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 10. Frösche leben auf Bäumen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 11. Rehe haben ein graues Fell. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 12. Fliegen gibt es nur im Winter. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 13. Schafe können sprechen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 14. Affen sind Haustiere. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 15. Raubtiere sind gefährlich. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Wilhelm Busch Der Sack und die Mäuse

Ein dicker Sack voll Weizen stand
Auf einem Speicher an der Wand. –
Da kam das schlaue Volk der Mäuse
Und pffiff ihn an in dieser Weise:
„Oh, du da in der Ecke,
Großmächtigster der Säcke!
Du bist ja der Gescheitste,
Der dickste und der Breitste!
Respekt und Referenz
Vor eurer Exzellenz!“
Mit innigem Behagen hört
Der Sack, daß man ihn so verehrt.
Ein Mäuslein hat ihm unterdessen
Ganz unbemerkt ein Loch gefressen.
Es rinnt das Korn in leisem Lauf.
Die Mäuse knuspern's emsig auf.
Schon wird er faltig, krumm und matt.
Die Mäuse werden fett und glatt.
Zuletzt, man kennt ihn kaum noch mehr,
Ist er kaputt und hohl und leer.
Erst ziehn sie ihn von seinem Thron;
Ein jedes Mäuslein spricht ihm hohn;
Und jedes, wie es geht, so spricht's:
„Empfehle mich, Herr Habenichts!“

Lest das Gedicht gemeinsam! Welche Wörter kennt ihr nicht? Sprecht darüber! Was sagen die Mäuse zum Sack? Was macht ein Mäuslein unterdessen? Der Sack hat ein Loch, das Korn fließt heraus und die Mäuse knuspern es auf. Wie sehen sie anschließend aus und wie sieht der Sack aus?

Was Kinder wissen möchten

Was bedeutet die Fastenzeit für die Christen?



Als Fastenzeit oder als Passionszeit wird im Christentum der mehrwöchige Zeitraum der Vorbereitung auf Ostern bezeichnet. Wie ihr wißt, beginnt sie am Aschermittwoch und ist der ernsteste Abschnitt des Kirchenjahres. In dieser Zeit lesen viele Christen öfter als sonst in der Bibel, einige verzichten auch auf bestimmte Luxus-, und Lebensmittel wie Alkohol oder Fleisch.

Die 40tägige Fastenzeit bis zu Ostern erinnert an die Zeit, die Christus damit verbrachte, sich auf sein Amt als Verkünder der göttlichen Gnade und des Friedens zwischen den Menschen und allen anderen Geschöpfen Gottes vorzubereiten. Die Fastenzeit soll zudem dazu dienen, daß sich die Christen besinnen und auf die Ereignisse des Osterfestes vorbereiten. Aus der Bibel wissen wir, daß Christus die 40 Tage ohne Essen und Trinken in der Wüste verbracht hat. Auch der Versuchung des Teufels, der ihm Geld und Macht anbot, hielt er stand. Die Christen versuchen, in dieser Zeit seinem Beispiel zu folgen und inneren und äußeren Versuchungen zu widerstehen.

Ist der Ruhetag überall am Sonntag?

In der christlichen Lehre ist der Sonntag der Tag des Herrn. Deshalb gehen Christen an diesem Tag in die Kirche.

Zurück geht der sonntägliche Ruhetag, an dem nicht gearbeitet und Gott verehrt wird, auf das Alte Testament. Dort steht nämlich in der Schöpfungsgeschichte geschrieben, daß Gott die Welt in sechs Tagen schuf und den siebten Tag als Ruhetag segnete. Das vierte der Zehn Gebote, die Gott den Juden nach deren Auszug aus Ägypten gab, lautete: „Du sollst den Sabbath heiligen und an diesem Tag keine Arbeit tun.“ (Das Wort Sabbath kommt aus dem Hebräischen und bedeutet Ruhe.)



Sabbath ist Samstag, also der letzte Tag der Woche, und bis heute der heilige Tag der Juden. Bei den Moslems ist der Freitag der heilige Tag.

Die Christen entschieden sich für den ersten Tag der Woche, für den Sonntag, als Tag der Gottesverehrung, weil Christus am Ostersonntag von den Toten auferstanden ist, nachdem er gekreuzigt worden war. Gläubige Christen beten jeden Tag und sind immer bemüht, nach der christlichen Lehre zu leben. Sie nutzen den Ruhetag, den Sonntag, Gott zu ehren, da in den Kirchen aller christlichen Konfessionen die wichtigsten Gottesdienste abgehalten werden.

Was ist das Abendmahl?

Eine wichtige Rolle in der christlichen Kirche spielen die Abendmahls- und Kommuniongottesdienste. Die protestantischen Gläubigen nehmen Wein und Brot zu sich und bringen so ihre Verbundenheit mit Christus zum Ausdruck.

Das Heilige Abendmahl ist ein Andenken an das letzte Abendmahl Christi, bevor er verraten wurde, und bei dem er mit seinen Jüngern Wein und Brot teilte. So nimmt der protestantische Gläubige beim Abendmahlsgottesdienst ein Stück ungesäuertes Brot und einen Schluck Wein zu sich, die symbolisch für Leib und Blut Christi stehen. Die Gläubigen wollen Gott dafür danken, daß er ihnen Jesus schickte.

